

„Selbige Hoffnung freut mich, Herr König!“ rief Häschen vergnügt aus.

Bald war herrliche Hochzeit, Häschen war sehr glücklich, sehr reich und hatte eine wunderschöne Frau, doch sagte er: „Weiß nicht, wie lange es noch dauern soll, bis ich's Gruseln lerne.“

„Nun warte, Häschen! Dich soll es doch noch gruseln“, sprach zu sich selbst die junge Königin, Häschens Gemahlin, ließ einen Eimer Wasser mit kleinen Gründlingen und Ellritzen herbeischaffen, und da Häschen schlief, nahm sie ihm die Bettdecke weg und schüttete den Eimer voll Wasser und Fischlein über Häschen her. „Brrr!“ fuhr er auf und schnappte vor Kälte. „Mir träumte, ich wäre in den Fischteich gefallen — Brrr! Es gruselt mich, es gruselt mich! Hab' eine Gänsehaut wie ein Reibeisen! Siehst du, liebe Frau? Endlich nun — nun kenn' ich das Gruseln, nun kenn' ich das Gruseln!“ —

Das Käzchen und die Stricknadeln.

Es war einmal eine arme Frau, die in den Wald ging, um Holz zu hauen. Als sie mit ihrer Bürde auf dem Rückwege war, sah sie ein krankes Käzchen hinter einem Zaun liegen, das kläglich schrie. Die arme Frau nahm es mit Mitleid in ihre Schürze und trug es nach Hause zu. Auf dem Wege kamen ihre beiden Kinder ihr entgegen, und wie sie sahen, daß die Mutter etwas trug, fragten sie: „Mutter, was trägst du?“ und wollten gleich das Käzchen haben; aber die mitleidige Frau gab den Kindern das Käzchen nicht, aus Sorge, sie möchten es quälen, sondern sie legte es zu Hause auf alte weiche Kleider und gab ihm Milch zu trinken. Als das Käzchen sich gelabt hatte und wieder gesund war, war es mit einem Male fort und verschwunden. Nach einiger Zeit ging die arme Frau wieder in den Wald, und als sie mit ihrer Bürde Holz